

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Nr. 113

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hilfer-Str. 2, Fernruf nur 551

Donnerstag/Sonntag, 16./17. Mai 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Unermüdlicher Einsatz unserer Luftwaffe Die Kämpfe im Osten

Am Donnerstag wurden bei Angriffen deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge auf wichtige Bahnstrecken im mittleren Frontabschnitt zwei Güterzüge von mehreren Bombentreffern getroffen; sie blieben brennend liegen. In beleagerten Ortschaften wurden Munitionslager in Brand geworfen und zahlreiche Quartiere zerstört. Mehrfach brannten Betriebsstofflager aus.

Südostwärts des Imanjees wurden durch die Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge feindliche Widerstandsnester so schwer getroffen, daß der Gegner diese Stützpunkte aufgeben mußte. Auch der Nachschubverkehr des Feindes war am Donnerstag das Ziel stärkerer deutscher Bombenangriffe. Nach bisherigen Meldungen wurden über 120 Lastkraftwagen zerstört oder beschädigt. Eine Kraftstation wurde vernichtet, eine Klokbrücke durch Bombentreffer mehrfach unterbrochen. Deutsche Jäger schossen fünf Flugzeuge in Luftkämpfen ab, zwei weitere Feindflugzeuge wurden durch zusammengefaßtes Feuer deutscher Jagdgeschwader zum Absturz gebracht.

Zu dem Angriff deutscher Sturzkampfflugzeuge auf Schiffsziele in der Kolobucht nördlich von Murmansk am Donnerstag teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Ein in der Bucht vor Anker liegendes feindliches Frachtschiff von 10 000 BRT. wurde von fünf Bomben, darunter solchen schweren Kalibers, getroffen. Das Schiff stand bald nach den Detonationen der Bomben vom Bug bis zum Heck in Flammen. Weitere Bomben detonierten unmittelbar neben der Bordwand, so daß mit der Vernichtung dieses feindlichen Frachtschiffes gerechnet werden kann.

Zwischen den den deutschen Sturzkampffliegerband begleitenden Jägern und etwa 25 bolschewistischen Jagdflugzeugen kam es über dem Angriffsraum zu einem erbitterten Luftgefecht, wobei fünf Feindflugzeuge, darunter drei Hurricanes, ohne eigene Verluste abgeschossen wurden. Eine weitere Hurricane fiel deutschen Jägern im hohen Norden zum Opfer.

Der seit einigen Tagen über Nordafrika legende Schibbi hat die Lufttätigkeit an dieser Front weiterhin erschwert. Dennoch griffen in der Nacht vom 15. Mai deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bei ungünstigen Wetterbedingungen den Hafen und die militärischen Anlagen von Alexandria an. Die abgeworfenen Bomben ergaben gute Wirkung, es konnten mehrere große Brände festgestellt werden.

Wachsende Gefangenen- und Beutezahlen

Ununterbrochene Verfolgung des geschlagenen Feindes — Vernichtende Tiefangriffe der Luftwaffe

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, haben auf der Halbinsel Kertsch die deutschen und rumänischen Truppen die Verfolgung des geschlagenen und auf die Stadt Kertsch zurückweichenden Feindes ohne Unterbrechung fortgesetzt. Die an diesen Verfolgungskämpfen beteiligten Verbände werden weiterhin anwachsende Gefangenen- und Beutezahlen. Bergendliche Höhen die Bolschewiken, auf den der Stadt Kertsch vorgelegenen Höhen eine neue Widerstandslinie aufzubauen.

Wo es dem Gegner gelang, sich vorübergehend festzusetzen, wurde jeder Widerstand in schnellem Zugabgebrochen.

Die deutsche Luftwaffe verfolgte im Zusammenwirken mit den Heeresverbänden den weichen Feind, der den taunungslos durchgeführten Tiefangriffen der deutschen Flieger nur noch geringen Widerstand entgegensetzte. Die ostwärts von Kertsch in dichten Wäldern zusammengetriebenen feindlichen Truppen erlitten durch die wiederholten Luftangriffe außerordentlich hohe Verluste.

Die auf der überfüllten Flucht während der letzten Tage bis nach Kertsch gekommenen bolschewistischen Fahrzeugekolonnen wurden am Strand der Stadt gegenüber der Bucht von Tamasstaja zerlegt. Bei dem Verzug des Gegners, sich auf das jenseitige Ufer der Meerenge von Kertsch zu retten, erlitten die Bolschewiken durch die unermüdlichen Tiefangriffe deutscher Schlacht- und Kampffliegerverbände außerordentlich schwere Verluste.

Zu dem Erfolg der deutschen Truppen an der Wolchowfront, den der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht erwähnte, wurden folgende weitere Einzelheiten bekannt. In diesem Kampfabschnitt war es einer feindlichen Kräftegruppe gelungen, unter Ausnutzung des unübersichtlichen Geländes in die deutsche Stellung einzudringen. Am 10. Mai wurde diese Einbruchsstelle im Zuge eines überaus kühnen, nach vorgeordneten Gegenangriffen geschlossenen, die einmündigen feindlichen Kräfte von ihren Verbindungen abgeschnitten und eingekesselt. Vergeblich versuchte der Feind, unterstützt durch Artillerie und Panzer, die umschlossene Kampfgruppe wieder zu entziehen. In fünf ununterbrochenen vier Tage und Nächten dauernden schweren Kämpfen in verpumpten Waldgebieten wurden die sich mit äußerster Zähigkeit wehrenden Bolschewiken von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS auf immer engeren Raum zusammengepresst und schließlich vernichtet.

Verbände der Luftwaffe unterstützten die Angriffe des Heeres in unermüdlichem Einsatz. Durch Sturzkampfflugzeugangriffe entstand bei einer erstmals in den Kampf tretenden bolschewistischen Schützenbrigade eine wilde Panik, wodurch sich die blutigen Verluste des Gegners noch weiter wesentlich erhöhten. Diese feindliche Schützenbrigade und die Masse weiter weiterer Kampfverbände wurden in den Kämpfen aufgetrieben. Rund 1000 Gefangene, ferner 6 Panzer, 119 Granatwerfer, 202 Maschinengewehre und zahlreiches weiteres Material wurden als Beute eingetrachtet. Die auffallend hohe Zahl der erbeuteten schweren Infanteriewaffen weist nachdrücklich auf die Größe des errungenen Erfolges hin.

Die Heldentat eines Pionier-Unteroffiziers
Bei den erfolgreichen Durchbruchkämpfen auf der Halbinsel Kertsch hat sich in diesen Tagen wiederum die überlebens Kampfhaltung und kühne Entschlossenheit des deutschen Soldaten in zahlreichen hervorragenden Beispielen erwiesen.

Die Vernichtung des USA-Kreuzers im nördlichen Eismeer
Zu den bereits gemeldeten Erfolgen der deutschen Luftwaffe im nördlichen Eismeer berichtet das Oberkommando der Wehrmacht folgende Einzelheiten:

An den in mehreren Wellen durchgeführten Angriffen waren deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vom Typ Ju 88 und He 111 beteiligt. Die Ju 88 fanden das USA-Geschwader trotz ungünstiger Witterung, die besonders mit Schneehauern und Wolkenfeldern die Sicht beeinträchtigte, in den Abendstunden und griffen den sich mit heftigem Flakfeuer wehrenden Flottenverband unverzüglich an. Dabei erhielt ein USA-Kreuzer der Pensacola-Klasse gleich bei den ersten Bombentreffern Treffer dicht hinter dem Schornstein. Im Abflug beobachteten die Besatzungen der Ju 88, wie durch die Wucht der detonierenden Bomben Teile der Deckaufbauten durch die Luft geschleudert wurden.

Eine Stunde nach diesem ersten Angriff trafen die He 111 den Kreuzer bereits brennend an. Ein sofortiger erneuter Angriff führte zu der Vernichtung des bereits schwerbeschädigten Kriegsschiffes. Nach abermaligen Treffern verlor der brennende USA-Kreuzer, um den sich die Zerstörer zur ersten Hilfeleistung versammelt hatten. Die Überlebenden des USA-Kreuzers waren inzwischen in aller Eile von einem der Zerstörer übernommen worden. Ein Zerstörer hatte ebenfalls von den Ju 88 vernichtende Bombentreffer erhalten, während ein anderer von einem Volltreffer auf das Heck getroffen worden war. Die übrigen Zerstörer flüchteten nach dem Untergang des Kreuzers mit hoher Fahrt von der Untergangsstelle auf westlichen Kurs.

Hervorragende Leistungen eines ostpreussischen Infanterieregiments

An der Abwehr harter feindlicher Angriffe, die das Ziel hatten, den Ring des deutschen Heeres um Leningrad von Osten her zu sprengen, hatte in den vergangenen Wochen ein ostpreussisches Infanterieregiment hervorragenden Anteil. Von zahlreichen Panzern und starken Infanterietruppen des Gegners hat bedrängt, schlug es mit Unterstützung weniger Panzer und Sturmgeschütze zahlreiche feindliche Angriffe ab. In dem unübersehbaren, durch die Schlammperiode fast völlig ungangbar gewordenen Gelände mußten häufig kleine und kleinste Gruppen ganz auf sich allein gestellt kämpfen.

haltung und kühne Entschlossenheit des deutschen Soldaten in zahlreichen hervorragenden Beispielen erwiesen.

So erhielt ein Pionierunteroffizier den Befehl, mit seiner Gruppe in einem Verband von Sturmbooten die Bucht von Feodosia zu überqueren, hinter dem Rücken des Feindes zu landen und einen Durchbruch durch die Küstenstellungen des Gegners zu erzwingen. Im Gefilde der aufgewühlten See gelang es der Gruppe, vom Feinde unbemerkt im Morgengrauen die sechzehn Kilometer entfernte Küste zu erreichen.

Bis zur Brust im Wasser wadend arbeiteten sich die Pioniere mühsam an den Strand. Ihre Maschinengewehre, Munitionskisten und Sprengmunition trugen sie hoch über den Köpfen, um sie vor Nässe zu schützen. Dort lagen sie auf der steilen Anhöhe, etwa 300 Meter entfernt, stark besetzte Bunkerstellungen. Sie frohen völlig durchdrängt vorföchtig in einer Senke des Dünenabhanges Schritt für Schritt über den fließenden Sand, durchschnitten die Drahthindernisse und kletterten die Höhe hinauf.

In diesem Augenblick wurden sie von feindlichen Geschossen überschüttet. Ungeachtet des nun von allen Seiten losbrechenden Feuers arbeitete sich die kleine Gruppe die Höhe weiter hinauf, von der die feindlichen Maschinengewehre ihre Feuerstöße gegen die Angreifer jagten. Im Feuer- und Nebelgranatenschuß seiner Gruppe sprang der Unteroffizier mitten in die spinnenartig ausgebaute Feldstellung. Eine Gruppe von Bolschewiken will sich auf ihn stürzen, aber ehe der Gegner von seiner Waffe Gebrauch machen konnte, war er durch wohlgezielte Handgranaten erledigt.

Seinen Pionieren voran stürmte er das feindliche Graben- und räumte in erbittertem Nahkampf mit Handgranaten und dem Feuer seiner Maschinengewehre unter den sich verzweifelt wehrenden Bolschewiken auf. Drei Kampfstände des Gegners wurden genommen und mit ihrer Bekleidung gesprengt. Die Verwirrung des überraschten Feindes auszunutzen, drang er weiter in das Stellungssystem ein und machte so den Weg frei für die mit weiteren Sturmbooten gelandeten Pioniere und Infanteristen. Diese rollten die feindliche Stellung auf, räumten in kurzem, hartem Kampf die ganze Bunkerstellung aus und krachten die beherrschende Höhe fest in deutsche Hand.

Die Bolschewiken hatten hierbei hohe blutige Verluste. Nur wenige, die dem Ansturm entgangen waren, kamen mit erhobenen Händen und angstverzerrten Gesichtern aus ihren Nestern und wurden gefangen genommen. Der Pionierunteroffizier aber hatte durch seinen entschlossenen Vorstoß einen Durchbruch durch die feindlichen Küstenbefestigungen erzwingen und damit wesentlich zum Erfolg dieses Kampftages beigetragen.

Stadt und Hafen von Kertsch in deutscher Hand

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach Ueberwindung zähen Widerstandes sind deutsche Truppen gestern in Kertsch eingedrungen. Stadt und Hafen sind in deutscher Hand.

Europas Selbstversorgung

Ein Buch des Staatssekretärs Bode — Die Voraussetzungen und die Grenzen

Die Erzeugung künstlicher Fasern übersteigt die Erzeugung an Wolle in der Welt. Mit dieser Feststellung aus dem Jahre 1939 schließt eine Zeittafel, die die Gründungen und Entdeckungen der letzten zwei Jahrhunderte auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen Technik und landwirtschaftlichen Chemie zusammenstellt. Diese Feststellung aus dem Jahr, in dem der jetzige Krieg ausbrach, gibt also zugleich einen Ausblick in die Möglichkeiten, die der menschliche Geist der Ernährung und Versorgung erschließen kann. In dem Gesamtplan einer künftigen Selbstversorgung Europas spielen denn auch diese technischen Möglichkeiten wie etwa das neu angewandte Tiefgefrierverfahren die Konfervierung auch von Futtermitteln und nicht zuletzt die Steigerung aller Erträge durch Züchtung besseren Viehes und ergiebigerer Pflanzen eine Rolle.

Aber eine gründliche, gewissenhafte, auf eingehende statistische Unterlagen gestützte Untersuchung kann sich nicht mit solchen utopischen Ausblicken begnügen. Das Buch, das einer der ersten Spezialisten des Landwirtschaftswesens, Staatssekretär Herbert Bode unter dem Titel „Die Voraussetzungen und die Grenzen der Selbstversorgung Europas“ im Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig, veröffentlicht, geht gründlicher vor. Es ist vielleicht die erste umfassende wissenschaftliche Darstellung aller Möglichkeiten, die sich Europa auf dem Ernährungsgebiet bietet. Was sind die Voraussetzungen, die die Selbstversorgung Europas ausstellen? Vor allem müssen und können die Bodenerträge in vielen Ländern Europas gesteigert werden. Der Vergleich Deutschland-Frankreich mag als Beispiel genügen: In Deutschland fast 23 Doppelzentner Weizen als Hektar-Ertrag, in Frankreich unter viel günstigeren klimatischen Bedingungen nur 16 Doppelzentner. Weit größer sind die Möglichkeiten, durch eine Erhöhung der Ackerleistungen den Ertrag in Südosteuropa zu erhöhen. Intensivere Bodenwirtschaft ist also die der Voraussetzung. Die andere Voraussetzung ergibt sich daraus, daß neben dem in Deutschland gewachsenen Begriff Erzeugungsschlacht auch ein anderer Begriff auf Europa angewandt werden muß: Die Marktordnung, die den einzelnen Landwirt von letzten harten Preisstürzen befreit und die zugleich Gesamt Europa in Veredelungsgebiete in Getreidegebiete je nach Zweckmäßigkeit einteilt. Aber eine dritte Voraussetzung ist freilich unerlässlich: Änderung der Nahrungsgewohnheiten, Erzeugung übermäßigen Genusses von Fleisch und Fett durch Gemüse und Fisch, der praktisch in unbegrenzten Mengen zur Verfügung stehen könnte.

Immer wieder taucht die Frage auf: Ist es mit allen Anstrengungen dem wirklich möglich, daß Europa sich selbst versorgt? Staatssekretär Bode stellt anhand gründlicher Statistiken fest, daß Kontinentaleuropa nur etwa 45 Prozent seines Weizenbedarfes, nicht einmal 2 Prozent seines Roggen-, Gerste-, Hafer-Bedarfes einführen müßte was sich durch eine Ertragssteigerung ausgleichen ließe. Freilich muß der Begriff Kontinentaleuropa richtig verstanden werden — Europa ohne England und ohne die unter bolschewistischer Mißwirtschaft stehenden Gebiete. England aber war auch auf dem Sorgengebiet der Futtermittelversorgung eine Belastung, denn aus den Veredelungsländern, wie Dänemark oder Niederlande gingen die bei weitem größten Mengen an Butter, Bacon-Speck, Eiern nach England oder auch nach USA. Staatssekretär Bode hat in seine Untersuchung aber nicht nur die heutigen, sondern auch die künftigen Versorgungsmöglichkeiten eingeschlossen. Er stellt fest, daß wachsende Bevölkerung und die Gefahr schlechter Ernte bei der Sicherung der europäischen Ernährung einfließen werden müssen und daß deshalb bei allem Ausbau der bestehenden Möglichkeiten die Sicherung der Ernährung nur durch Ergänzungsräume gegeben werden kann und durch Beschaffung der Produkte, die immer fehlen werden wie Pflanzensöl, Reis, Mais, Baumwollsaat. Organisation von Ergänzungsräumen und ein interkontinentaler Handelsaustausch sind deshalb die Forderungen, die sich ergeben, und die zeigen, daß die Selbstversorgung Europas nicht auf dem oberflächlichen Gedanken einer strengen Autarkie beruht, sondern auf der Sicherung der Grundlagen, die durch fruchtbaren Handel auch in Zukunft ausgebaut werden sollen.

Ritterkreuz für Oberfeldwebel

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz, des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel von Poremst, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

7500 BRT. im Hafen von Torquay vernichtet

Zu dem erfolgreichen Vorstoß leichter deutscher Kampfflugzeuge gegen die englische Südküste in den Donnerstagsabenden teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch mit: Kurz vor 19 Uhr stießen die deutschen Kampfflugzeuge im Tief- flug gegen Schiffsziele im Hafen von Torquay in der westlichen Lome-Bucht vor und warfen eine Anzahl Sprengbomben auf die im Hafen liegenden Handelschiffe. Auf einem Frachter von 7500 BRT. schlug eine schwere Bombe mittschiffs ein. Das Schiff brach sofort auseinander und versank. Ein zweites Handelschiff von etwa 2.000 BRT. wurde unmittelbar an der Bordwand getroffen und sackte innerhalb weniger Minuten über das Heck ab. Ein weiteres Frachtschiff erhielt am Heck einen Bombentreffer und erlitt dabei so schwere Beschädigungen, daß es innerhalb kürzester Zeit nur noch mit dem Bug aus dem Wasser ragte. Ein Frachtdampfer der feindlichen Küstenflotte von ungefahr 1500 BRT. versank ebenfalls nach einem Bombeneinschlag. Damit versenkte deutsche Kampfflugzeuge Donnerstag abend bei einem nur wenige Minuten dauernden Angriff 7500 BRT. feindlichen Handelschiffsräume.

